

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namentliche Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.  
Postsparkassen-Konto 36.900.

# Deutsche Wacht

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.-  
Halbjährig . . . K 6.-  
Jahres . . . K 12.-  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 43

Cilli, Mittwoch, den 29. Mai 1912.

37. Jahrgang.

## Von Cilli bis Cilli.

Ein Rechenschaftsbericht über die österreichische  
deutsche Handwerkerbewegung von 1903 bis 1912.

Im Frühling des Jahres 1903 beschäftigte sich der Deutsche Handwerkerverein zu Graz mit der Frage, ob es nicht der Stellung des deutschen Handwerkes in Oesterreich besser entspräche, eine Bewegung ins Leben zu rufen, die sich nur mit den Belangen des Handwerks befaßt. Die Entwicklung dieser Idee gelegentlich einer Gewerbeversammlung in Gleisdorf fand gute Aufnahme und so wurde denn beim „Allgemeinen steirischen Gewerbetag“, der zu Pfingsten des Jahres 1903 in Cilli stattfand, nach einem ausführlichen, dem obigen Gedanken dienenden Referate der Beschluß gefaßt, für die deutschen Alpenländer eine Handwerker-Organisation zu gründen.

Diese Aufgabe wurde einem aus sieben Handwerksmeistern bestehenden Ausschusse, der der „Siebenereinschuss der steiermärkischen Gewerbetreibenden“ genannt wurde, übertragen. Dieser Ausschuss setzte sich zusammen aus dem Goldschmied August Einspinner, Tapezierermeister Anton Krebs, Schneidermeister Vitus Käfer, Tischlermeister Eduard Spazierer in Graz, dem Zuckerbäckermeister Karl Mörtl in Cilli, Seifensiedermeister Emil Seidler in Leoben und Kammachermeister Karl Schäfer in Gleisdorf.

Der nachstehende gedrängte Bericht möge dar-  
tun, ob diese Männer der ihnen übertragenen Auf-  
gabe nachgekommen sind.

Für den 24. September 1904 wurden alle  
deutschen Handwerksmeister der Alpenländer nach  
Salzburg zum „Ersten alpenländischen Handwerker-  
tag“ einberufen.

Dort waren bereits 49.000 Handwerksbetriebe  
vertreten.

Für die handwerksmäßigen Forderungen wurde  
ein aus 14 Punkten bestehendes Programm aufge-  
stellt, welches seit dieser Tagung den Namen „Sal-

burger Handwerker-Programm“ führt. Gleichzeitig  
wurde auch beschlossen, daß dieses Programm von  
zwei zu zwei Jahren zu revidieren ist und außer-  
dem wurde ein knappes Organisationsstatut festgelegt.  
Ein Punkt dieses Statutes lautete: „Die Hand-  
werker-Organisation bezweckt den engen geistigen  
Aneinanderschluß aller alpenländischen deutschen  
Handwerksmeister zur Förderung des Standesbe-  
wußtseins, zur gegenseitigen wirtschaftlichen Hilfe und  
Kräftigung und zur gemeinsamen Vertretung und  
Verteidigung aller Standesinteressen.“

Dort wurde auch der Alpenländische Handwer-  
kerrat eingesetzt.

Die Einsetzung des Handwerkerates, der die  
Aufgabe bekam, fortgesetzt den Handwerksgedanken  
zu pflegen, wurde vielfach mißverstanden, begegnete  
auf der einen Seite Mißtrauen und löste auf der  
anderen Spott aus.

Aber die Ideen, die allenthalben gepredigt  
wurden, faßten in breiten Handwerkerschichten rasch  
Wurzel.

Wirksam half da die im Spätherbst 1904  
vom Siebener-Ausschuss gegründete und geleitete  
„Handwerker-Zeitung“ bei.

Schon im Jahre 1905 wurden nebst vielen  
kleinen Versammlungen der Kärntner Handwerker-  
tag, der Weststeirische Handwerkerstag, der Ober-  
österreichische Handwerkerstag, der Obersteirische  
Handwerkerstag, der Vorarlberger Handwerkerstag  
und der Untersteirische Handwerkerstag durchgeführt.

Alle diese Tagungen waren ausgezeichnet be-  
schickt und verliefen in einheitlichem Sinne.

Im Jahre 1905 wurde die österreichische Hand-  
werkerschaft vor eine bedeutungsvolle Aufgabe ge-  
stellt: Die Regierung unterbreitete, gedrängt vom  
Gewerbebestande, dem Abgeordnetenhaus die Gewerbe-  
novelle.

Als der sozialdemokratische Abgeordnete Dr.  
Ellenbogen mit allem Haffe gegen den Gewerbe-  
stand dagegen Stellung nahm, daß diese Vorlage  
ohne erste Lesung zugewiesen werde und starke An-  
terstützung von anderen Parteien erhielt, da ward  
es klar, daß schwere Kämpfe bevorstehen.

Der Alpenländische Handwerkererrat fand sich  
daher bereits am 26. März desselben Jahres in  
Leoben zusammen und arbeitete ein breites Gut-  
achten zu dieser Gesetzesvorlage aus. Wiederholt  
wurde von Abgeordneten verschiedener Parteien er-  
klärt, daß diese Arbeit die beste und eigentlich ein-  
zige Unterlage aus dem Kreise der Interessenten ist.  
Als die Arbeiten für dieses Gesetzeswerk ein  
Jahr darauf ins Stocken kamen, wurde für den  
22. Mai 1906 nach Wien eine Handwerkerstagung  
einberufen, an der 134 Delegierte aus dem ganzen  
Reiche, 40 Reichsratsabgeordnete und der Sektions-  
chef des Handelsministeriums, Dr. von Hasenöhrl,  
teilnahmen.

Bei dieser Beratung wurde es auch offenkun-  
dig, daß die Wiener christlichsozialen Gewerbe-  
führer nicht die Fähigkeit besitzen, die Geschicke der öster-  
reichischen Handwerkerschaft zu leiten.

Unausgesetzt ist es die Alpenländische Hand-  
werker-Organisation gewesen, welche die Führung  
mit den einzelnen Parlamentsgruppen aufrechter-  
hielt; ihrem heftigen Einsetzen war es auch zu  
danken, wenn die Kampfesstimmung über die Para-  
graphengruppe 37 und 38a im Sinne der Gewerbe-  
forderungen ausfiel. Erst dem Herrenhause war es  
beschieden, den Segnern des Gewerbebestandes die  
wichtigsten Punkte wieder preiszugeben.

Im September 1906 fand der Zweite Alpen-  
ländische Handwerkerstag zu Innsbruck statt, der  
darum von besonderer Bedeutung ist, weil dort der  
Beschluß zur Gründung der Reichshandwerker-Or-  
ganisation unter Zugrundelegung des Salzburger  
Programmes gefaßt wurde. Dieser große Zusam-  
menschluß, der sich über die alpenländischen, sudeten-  
ländischen und deutschböhmisches Gebiete erstreckte,  
vollzog sich am 18. Juli 1907 und am 10. No-  
vember desselben Jahres wurde zu Brünn der  
Reichshandwerkererrat eingesetzt.

Im Laufe der Jahre wurde durch die Orga-  
nisation eine Reihe deutscher Handwerkervereine ge-  
gründet; dieselben haben ihre Daseinsberechtigung  
auf wirtschaftspolitischen und nationalem Gebiete  
längst auf das beste bewiesen.

(Nachdruck verboten.)

## Das Reisen.

Von Dr. med. Ebging.

Das Reisen ist seit der Erfindung der Loko-  
motive etwas Alltägliches geworden. Das Reisen  
zum Vergnügen aber ist leider nur für wenige vor-  
handen. Und gerade diese Art zu reisen ist eines  
der wirksamsten und natürlichsten Mittel, um den  
Körper zu stärken und den Geist zu erfrischen, um  
Krankheit zu heilen oder zu verhüten.

Damit sich eine Reise aber vergnüglich und  
ersprießlich gestalte, ist es vor allen Dingen not-  
wendig, daß der Körper gesund und widerstandsfähig  
bleibt, denn selbst die interessanteste Reise durch die  
herrlichsten Gegenden verliert allen Reiz, wenn der  
Körper durch Ueberanstrengung oder gar Entbehrung  
leidet.

So ist auch heute noch das Reisen eine Kunst,  
und jede Kunst will erlernt und geübt werden.

Das erste Geheimnis des vergnüglichen Reisens  
ist das „Maßhalten“. Die Erholungs- und Ver-  
gnügungsreise muß stets den Charakter des Ange-  
nehmen, des Vergnügens haben. Das schließt von  
selbst alle Sorgen und Unannehmlichkeiten, jedes  
Ueberhasteten und Nörgeln aus.

Wenn sind nicht schon jene unpraktischen Rei-  
senden begegnet, welche, kaum dem Zuge entstiegen,  
mit einem wahren Feuereifer ihren Weg vorwärts  
stürzten? Wenn man zufällig nach drei oder vier  
Tagen diese Wettrenner wieder traf, so war jeder  
Eifer, jedede Freude bei ihnen verschwunden; sie waren

überanstrengt und daher kopfhängerisch und unlustig  
geworden — durch ihre eigene Unklugheit.

Nichts ist beispielsweise unpraktischer, als sich  
in den ersten Tagen einer Gebirgsreise zu übereilen.  
Wer zu Hause wenig Gelegenheit hatte, größere  
Fußtouren zu machen, der sollte am Tage seiner  
Ankunft in seiner Anfangsstation weiter nichts im  
Auge haben, als seine Gelenke geschmeidig zu machen.  
Eine Fußwanderung von zwei bis drei Stunden  
längstens, würde für den ersten Tag genügen. Auch  
am zweiten Tage soll diese Wanderzeit nicht um  
vieleis üllerschritten werden. Erst am dritten oder  
vierten Tag können dann mit Erfolg und Genuß  
größere Strecken zurückgelegt werden.

Das zweite Geheimnis der Kunst des Reisens  
ist eine richtige Einteilung des Marsches und der  
Zeit. Im Gebirge muß der Städter seine Gewohn-  
heit, bis in den Vormittag hinauszuschlafen, ablegen,  
wenn er nicht seinen Weg in den heißesten Tages-  
stunden zurücklegen will. Das Marschtempo muß  
mäßig sein, in den ersten Stunden langsam, später  
kann es schneller sein, der persönlichen Kraft an-  
gemessen.

Beim Bergsteigen soll man der Lunge wegen  
das Sprechen und Rauchen unterlassen. Beim Ab-  
stieg kann man nach Belieben plaudern und rauchen.  
Allzu oft auf einem Marsche zu rasten ist nicht  
empfehlenswert, denn nach jeder Rast ist ein ge-  
wisser Widerstand erst wieder zu überwinden, was  
schließlich zu einer frühzeitigen Ermüdung führt.  
Ein Gegenstand größter Fürsorge des Reisenden  
muß die Bekleidung des Fußes sein. Auf Fuß-

wanderungen holt man sich in baumwollenen  
Strümpfen leichter wunde Stellen als in wollenen,  
daher empfehlen sich dünne wollene Strümpfe. Per-  
sonen, die an Schweißfüßen leiden, tun gut, alltäglich  
die Füße mit Borzyl, in jeder Apotheke erhältlich,  
einzureiben und von diesem Pulver auch etwas in  
die Strümpfe zu streuen. Feucht gewordene Strümpfe  
dürfen nie am Fuße trocknen, da dieses leicht Fuß-  
erkältungen nach sich zieht, namentlich bei schwäch-  
lichen Personen. Man wechsle daher die Strümpfe,  
so oft es nötig ist.

Dann muß ferner das Schuhzeug bequem  
sitzeln. Nächst dem Korsett hat die ungeeignete Fuß-  
bekleidung das meiste Unheil am menschlichen Körper  
angerichtet. Von den meisten Menschen wird der  
Fuß als ein gefesselter Sklave angesehen, der aber  
dennoch in seinen engen Fesseln arbeiten soll.

Das dritte Geheimnis der Kunst des Reisens  
ist das, seine Gesundheit zu erhalten.

Sehr viele Reisende erkälten sich auf der Reise  
oder verderben sich im Anfang den Magen. Beides  
sehr verdrießliche Umstände, die einem die schönste  
Tour verderben können.

Die Gefahr einer Erkältung ist auf Reisen,  
besonders im Gebirge, sehr häufig, da der Körper  
durch die ungewohnten Anstrengungen zu größerer  
Auskünstung angeregt wird, und die Temperatur  
im Gebirge gegen Abend erheblich sinkt. Daher suche  
man sich im Anfange vor einer Erkältung zu schützen,  
indem man den Fuß warm und trocken hält und  
den Oberkörper durch einen Plaid schützt. Der Plaid  
ist das einfachste und bequemste Bekleidungsstück auf

Im Jahre 1908 fand zu Graz der Erste Reichs-Handwerkertag statt.

Fünf Minister, 68 Reichsratsabgeordnete und 2300 Delegierte aus dem ganzen Reiche, die 230.000 Handwerksbetriebe vertreten haben, nahmen an dieser ebenso ernsten als glänzenden Tagung teil. Es war die mächtigste Kundgebung auf gewerbepolitischem Gebiete, die in Oesterreich bisher überhaupt stattgefunden hat.

Den Stempel der besonderen Bedeutung drückten die hervorragenden reichsdeutschen Handwerksvertreter auf, durch ihre Teilnahme gestaltete sich dieser Reichs-Handwerkertag zu einer gewaltigen gesamtdeutschen Kundgebung für das Handwerk.

Zu gleicher Zeit mit dieser Tagung wurde auch die Jubiläums-Ausstellung der Handwerker Steiermarks, der die kleineren Handwerker-Ausstellungen in Kindberg im Jahre 1906 und in Gleisdorf im Jahre 1907 vorausgegangen sind, durchgeführt. Mit der erstgenannten, prächtig gelungenen Ausstellung wurde ein Typus geschaffen, der bei den nachfolgenden, von der Handwerker-Organisation durchgeführten Ausstellungen in Linz 1909, in Troppau 1909, in Hallein 1910 und in Klagenfurt 1911 durchgeführten Handwerker-Ausstellungen unverkennbar zu Tage trat und in Oesterreich auch bei den bevorstehenden Handwerker-Ausstellungen kaum verwischt werden dürfte.

Alle diese unsere Handwerker-Ausstellungen erfüllten die Absicht: den Handwerksmeistern Gelegenheit zu geben, ihr Können zu zeigen, sich frische Arbeitslust zu holen und dem Publikum darzutun, daß auch der Handwerker unserer Zeit Tüchtiges zu leisten imstande ist.

Der Außerordentliche Reichs-Handwerkertag, der 1909 zu Linz abgehalten wurde, hatte den Zweck, gegen die geplanten Angriffe auf die Meisterlehre und gegen das Bestreben, öffentliche Lehrwerkstätten zu errichten, Stellung zu nehmen. Diese Abwehr ist gelungen.

In voller Erinnerung ist ja noch der vorjährige große Zweite Reichs-Handwerkertag in Klagenfurt. Die herzliche Anteilnahme durch die Bewohner des ganzen Landes Kärnten und die wichtigen Kundgebungen, die im Buche „Dokumente des österreichischen Handwerks“ bleibend niedergelegt sind, dürften kaum so bald vergessen werden.

Diese Tagung ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als bei derselben auch die Wiener freien deutschen Handwerksmeister-Organisation zugestossen sind und ihre Vertrauensmänner in den Reichs-Handwerkertag entsendet haben.

Es darf wohl festgehalten werden, daß die Tagungen unserer Handwerker-Organisation ausnahmslos mustergiltig, würdig verliefen.

Neben den großen Tagungen fanden hunderte und hunderte größere und kleinere Versammlungen aller Orten statt.

Dazwischen liefen unausgesetzt die Arbeiten unzähliger wichtiger Aktionen.

der Reise, weit bequemer und sicherer als ein moderner Ueberzieher. Auch vernachlässige man auf der Reise die Hauptpflege nicht. Baden ist auf Reisen notwendig als zu Hause, da die Haut weit energischer arbeitet.

Personen, die selten reisen, befinden sich leicht gleich nach der Abreise nicht ganz wohl. Das längere Verweilen im Freien, die veränderte Nahrung, das neue Klima, kurz alles Neue regt sie auf und verursacht Abspannung, Appetitlosigkeit und Schlaflosigkeit. Solche Zustände aber sind in der Regel nicht gefährlich und gehen schnell vorüber; sie verschwinden in dem Grade, als die neue Lebensweise zur Gewohnheit wird. Dann tritt das Gefühl des Wohlseins um so merklicher hervor.

Man hüte sich Schlaf und Appetit erzwingen zu wollen. Die meisten Reisenden verlangen, daß ihr Magen auf Reisen ein stärkeres Nahrungsbedürfnis zeige. Gewöhnlich ist das ja auch naturgemäß der Fall, aber doch nicht immer. Man esse auf der Reise nie zuviel auf einmal, denn mit überladenen Magen gehen oder fahren ist nicht gut und bewirkt sowohl Trägheit als auch Verdauungsstörung. Man esse öfter, jedesmal wenig aber nahrhaft.

Auch mit dem Trinken muß man vorsichtig sein, zumal bei Fußtouren. Es gibt unter den Gelegenheitsreisenden eine Menge durstiger Seelen, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, ohne sich an der lockenden Gambirinsgabe zu laben. Diese werden niemals rüstige, ausdauernde Fußgänger sein. Vieles Trinken erschläfft und macht nur noch durstiger,

Beim Gewerbebeförderungswesen wurde überall tüchtig mitgearbeitet, eine Reihe der mittlerweile gegründeten Gewerbebeförderungsinstitute zählen Angehörige der Organisation zu den tüchtigsten Mitarbeitern. Die besten und unermüdeten Verkünder der Gewerbebeförderungsideen dürften die Angehörigen der Handwerker-Organisation gewesen sein. Die Institution der Maschinen-Genossenschaften wurde vom Siebener-Ausschuß der steiermärkischen Gewerbetreibenden inauguriert, ebenso kommt auf sein Konto die Einführung künstlerischer Hilfskräfte bei der Gewerbebeförderung. Dsmals waren auch für die Gewerbebeförderung Kämpfe auszutragen, es sei nur an den seinerzeitigen Plan erinnert, die Gewerbebeförderung zu einem Industrie-, Gewerbe- und Heimarbeitersamte umzugestalten.

Auch auf dem Gebiete des Gewerbeschulwesens war mancher harte Strauß durchzufechten, bis maßgebendsten Ortes ebenfalls die Einsicht einkehrte, daß wir im Rechte sind, wenn wir das Gewerbeschulwesen auf eine praktische Grundlage gestellt und unfähige Lehrkräfte ausgeschaltet wissen wollen.

Die Handwerker-Organisation sorgte auch dafür, daß sich manche Landtage endlich für Gewerbefragen zu interessieren begannen.

Auch auf dem Gebiete der Lehrlingsfürsorge stellte die Organisation ihren Mann.

Alle Einzelfragen, die behandelt, und wo vielfach wertvolle Erfolge erzielt wurden, zu nennen, es sei nur auf die Einführung des Gewerberates beim Handelsministerium, auf bedeutende Verbesserungen im Heereslieferungswesen, auf die Errichtung des Gewerbestatistischen Amtes, auf die Ausschaltung des Schneeballenunfuges usw. usw. verwiesen, ist im Rahmen dieser kurzen Darstellung unmöglich.

Es ist auch nicht möglich, jene Wahlkämpfe näher zu erörtern, die notwendig waren, um verschiedene Handels- und Gewerbekammern für die Handwerker-Organisation zu erobern.

Der Siebener-Ausschuß der steiermärkischen Gewerbetreibenden gründete auch die Handwerker-Stellenvermittlung.

Auch dem Meisterkrankenwesen wurde mit Erfolg ständig die Aufmerksamkeit gewidmet, verschiedene solcher Kassen wurden gegründet oder sind in Gründung begriffen.

Die schwerste Aufgabe war es aber, die gewerbliche Kreditorganisation für die Alpenzone in die Wege zu leiten.

Hoffentlich ist es dem am 24. September 1907 zu Graz gegründeten und mittlerweile unentbehrlich gewordenen „Zentralverband handwerksmäßiger Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften für die Alpenländer“, der nach dem Vorbild des älteren Brünner Bruderverbandes geschaffen wurde, und seinen Unterklassen, gegönnt, dauernd segensbringend für das Handwerk zu wirken.

Nebst allen diesen Arbeiten wurde der Ausbau der Gewerbe-genossenschafts-Organisation unausgesetzt betreut.

während ein kurzes Ertragen des Durstes schon zeigt, wie viel Gewohnheit dabei herrscht, und daß das Durstgefühl in Wirklichkeit nicht so schlimm ist, wie es anfangs den Anschein hatte.

Ganz zu verwerfen sind die Schnäpse und Liköre, denn diese Spirituosen setzen die Widerstandskraft des Organismus noch mehr herab als der Biergenuß.

Hat man wirklichen Durst, und kann man es haben, so trinke man aus dem sprudelnden Bergquell. Gewöhnlich hält man das Trinken von kaltem Wasser für gefährlich. Das ist eine Uebertreibung. So wenig es dem Fieberkranken etwas schadet, wenn er seinen überhitzten Gaumen und brennenden Magen durch Eisstückchen kühlt, so wenig schadet dem Wanderer der Genuß des erquickenden Wassers, vorausgesetzt, daß er es nicht im Uebermaß trinkt.

Auch unsere Heeresleitung ist längst von der alten Anschauung zurückgekommen, daß den ermüdeten und schweißbedeckten Soldaten auf dem Marsche das Wassertrinken schaden könnte; sie sorgt vielmehr dafür, daß ihnen das kühlende Maß geboten wird, so oft es möglich ist.

Ist der Wanderer ängstlich, so nehme er kleine Schlucke des kühlen Wassers und behalte sie einige Sekunden im Munde, bevor er sie hinabgleiten läßt. Sobald der Reisende Ermüdung und Erschöpfung fühlt, soll er Halt machen und im nächsten Quartier rasten, sonst kann leicht der Zweck seines Reisens ins Gegenteil umschlagen.

Der „Reichsverband der Territorial-Verbände“, verschiedene Landes-Territorial-Verbände sowie Bezirks- und Pflichtverbände wurden von der Handwerker-Organisation ins Leben gerufen.

Daß es tausendmal an schweren Kämpfen um die Rechte des Handwerks gegen teilweise übermächtige Feinde nicht gefehlt hat, darf nicht verschwiegen werden.

Aber weder Hohn noch Spott, noch Niedertracht oder Verleumdung oder geschäftliche Schädigung waren imstande, die Führer der Handwerkschaft von dem als recht erkannten Wege abzubringen. Freudig und stolz erinnerten und ermunterten wir uns allezeit daran, daß das deutsche Handwerk nur durch seine Unermülichkeit, durch seine Festigkeit und Ausdauer groß und überragend geworden ist.

Vielleicht der größte und tiefste Erfolg der Handwerker-Organisation ist der, daß die Handwerksmeister wieder begreifen lernten, daß der Titel „Deutscher Handwerksmeister“ der schönste Ehrentitel ist.

Der Handwerker, der stolz darauf ist, ein deutscher Handwerksmeister zu sein, und der dessen eingedenk ist, daß jedes Blatt in der Geschichte des deutschen Volkes gleichzeitig auch ein Ehrenblatt für das deutsche Handwerk bedeutet, der wird auch bei jenem Ringen nicht abseits stehen, wo es gilt, für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes am Platze zu sein.

Der Steirische Handwerkertag, welcher im Jahre 1910 zu Würzzuschlag abgehalten wurde, gab dem Siebener-Ausschuß den Auftrag, die Gründung eines „Deutschen Handwerkerbundes für Steiermark und Kärnten“ vorzubereiten, damit die Interessen der deutschen Handwerker dieser beiden Länder dauernd wohl gewahrt bleiben.

Diese Aufgabe ist nun auch erfüllt; gebe ein gütiges Geschick, daß dieser Handwerkerbund, der wieder von der deutschen Grenzburg Cilli seinen Ausgang nimmt, zum Heile des Deutschen Handwerks ebenfalls gesegnet sei. August Einspinner.

## Deutscher Handwerkertag in Cilli.

Es waren weit über 500 deutscher Handwerker aus ganz Steiermark sowie aus dem Nachbarlande Kärnten, die sich am Pfingstsonntag zu einer überaus eindrucksvollen, ernsten Tagung in Cilli vereinigt hatten, zu einer machtvollen Kundgebung des deutschen Gewerbebestandes von Steiermark und Kärnten. Galt es ja doch, gegen den slowenischen Anschlag Stellung zu nehmen, womit in erster Linie eine eigene Handels- und Gewerbekammer für das steirische Unterland ins Leben gerufen werden soll, andererseits durch die geplante Gründung eines untersteirischen Genossenschaftsverbandes die Abtrennung der untersteirischen Genossenschaften von den übrigen Genossenschaften des Kammerbezirkes eingeleitet werden soll.

Der Handwerkertag fand in den Sälen des Deutschen Hauses statt, welche bis auf das letzte Plätzchen dicht besetzt waren, und nahm um halb 11 Uhr vormittags seinen Anfang.

Der Obmann des Siebenerausschusses der Gewerbetreibenden, Reichsratsabgeordneter Herr August Einspinner, führte in seiner Begrüßungsrede aus, daß in letzter Zeit Versuche unternommen worden seien, in die Reihen des Gewerbebestandes der Steiermark die Brandfackel des nationalen Hasses hineinzutragen. Man will einen sogenannten untersteirischen Genossenschaftsverband in die Wege leiten, damit wird aber nur der Versuch gemacht, Steiermark auseinander zu reißen und das Unterland vom Grazer Handelskammersprengel abzutrennen. Darin liege eine furchtbare Gefahr für die deutschen Gewerbetreibenden des Unterlandes, denn dann würde ihr Schicksal in die Hand von Leuten gelegt, die sich von slowenischen Parteiführern leiten lassen und das Geld der Deutschen würde dazu verwendet werden, um deutsche Gewerbetreibende, deutsche Kaufleute, deutsche Industrielle im Unterlande zu entrechten. Hinter dieser geplanten slowenischen Gründung stecke Dr. Verstorösel, ein Mann, der erst kürzlich im Abgeordnetenhaus die schwersten Angriffe gegen den Gewerbebestand der ganzen Monarchie unternommen hat. Der Redner betonte ausdrücklich, daß, wenn die slowenischen Gewerbetreibenden des

Unterlandes darangehen, einen rein slowenischen Genossenschaftsverband für rein slowenische Genossenschaften ins Leben rufen, so haben wir dagegen nichts einzuwenden. Abgeordneter Einspinner dankt den Versammelten, daß sie trotz der kurzen Zeit, die zur Veranstaltung des Handwerkertages zur Verfügung stand, in so ansehnlicher Anzahl hier erschienen sind, aus allen Tälern des Oberlandes und aus dem getreuen Kärnten. Er begrüßte ganz besonders den Bürgermeister der Stadt Cilli, Herrn Dr. Heinrich von Jabornegg, die Abgeordneten Marchl, Wastian, Reitter, Stallner, Neger, Foeft, Ormig, Feyrer, ferner den Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Kommerzialrat Kloiber, den Obmannstellvertreter des deutschen Volksrates für Untersteiermark, Herrn Stadtmamsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch, Herrn Regierungsrat Dr. Kamenizki, den Sekretär der Handels- und Gewerbekammer in Klagenfurt, Herrn Dr. Lakomy, den Direktor des Gewerbebeförderungsinstitutes in Graz, Herrn Oberingenieur Springer, den Direktor des Gewerbebeförderungsinstitutes in Klagenfurt, Herrn Oberingenieur Worlitschek, Herrn Professor Königsdorfer aus Klagenfurt, Herrn Dr. Zendl aus Graz, die Mitglieder des Gemeinderates der Stadt Cilli, die Handwerksvertreter aus Wien und Niederösterreich, die Herren Mitglieder des Reichshandwerkersrates Moriz Weidner, Wien, und Siegel, Krems, endlich die Handwerker aus Kärnten. Der heutige Tag, sagt er, wird eine ganz besondere Bedeutung deshalb erlangen, weil wir damit den Schlussstein der Gewerbeorganisation von 1903, die in Cilli geschaffen wurde, setzen. (Lebhafte Beifall.)

Herr Bürgermeister Dr. Heinrich von Jabornegg begrüßte den Handwerkertag in herzlichen Worten namens der Stadt Cilli und dankte den Handwerkern, daß sie sich zusammentun, um einen Versuch unferer nationalen Gegner, den untersteirischen Handwerkerstand zu unterdrücken, kraftvoll entgegenzutreten.

Herr Kommerzialrat Kloiber begrüßte den Handwerkertag namens der Handels- und Gewerbekammer und wünschte ihm den besten Verlauf.

Stadtmamsvorstand Dr. Otto Ambroschitsch überbrachte die Grüße des deutschen Volksrates für Untersteiermark mit der Versicherung, daß der deutsche Volksrat dessen eingedenk sei, daß der deutsche Gewerbe- und Kaufmannstand die festeste Stütze des Deutschtums im bedrohten Gebiete sei.

Von den zahlreichen Begrüßungen wurden der Versammlung zwei zur Verlesung gebracht, jene des Reichsratsabgeordneten Dr. Hoffmann von Wellenhof, sowie folgende Zuschrift Ottokar Kernstocks: „Allen am Pfingstfeste in Cilli tagenden Handwerkern sende ich herzliche Grüße und wünsche, es möge über der Versammlung der alte tapfere Geist des deutschen Handwerkes walten: der heilige Geist des Lichtes, des Fortschrittes und der Freiheit. Ottokar Kernstock.“ Die Worte Kernstocks entfesselten jubelnden Beifall.

Hierauf hielt Regierungsrat Dr. Rudolf Kamenizki einen inhaltvollen Vortrag über die steirischen Gewerbeschulverhältnisse, die er als überaus rückständige bezeichnete. In ganz besonders krasser Weise komme dies zum Ausdruck bei den staatlichen gewerblichen Lehranstalten. Der Redner wies dies an der Hand der Statistik nach. Während Böhmen 52 staatliche gewerbliche Schulen habe, sind in Steiermark deren nur zwei, in Tirol kommt auf 90.000 Einwohner eine solche Anstalt, in Steiermark auf 715.000, im Grazer Kammerbezirk gar nur auf 1.100.000, das heißt wir sind hier so schlecht daran wie in Galizien. Die Bestrebungen, hier eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen, haben vor allem dazu geführt, die Errichtung einer k. k. Fachschule für Keramik in Radkersburg, sowie die Ausgestaltung der Grazer Handels- und Gewerbekammer in die Wege zu leiten. Auch das gewerbliche Fortbildungsschulwesen sei noch sehr rückständig. Das Haupthindernis liege hier im Mangel an Zeit und im Mangel an Geld. Es fehlt an der Zeit, den Unterricht so zu gestalten, daß die Meister in ihrem Gewerbebetriebe nicht allzu hart geschädigt werden und der Mangel an Geld zur Erhaltung dieser Schulen, die an einem fortwährenden Defizit krank sind, sei darauf zurückzuführen, daß der Staat nur ein Drittel zu den Erhaltungskosten beiträgt. Es müsse angestrebt werden, die Beitragsleistung des Staates bis auf die Hälfte der Kosten zu erhöhen. Im übrigen sei die Wirksamkeit der gewerblichen Fortbildungsschulen mit deutscher Unterrichtssprache eine klägliche. Das könne von den drei utraquistischen oder besser gesagt rein slowenischen Fachschulen in St. Georgen, Schönstein und Sachsenfeld nicht gesagt werden. In St. Georgen hat die Gemeinde un-

ter dem Drucke der Geistlichkeit die Gewährung einer Subvention an die Bedingung geknüpft, daß der Religionsunterricht in den Lehrplan der gewerblichen Fortbildungsschule aufzunehmen sei. Der Religionsunterricht hat mit der gewerblichen Fortbildungsschule nichts zu schaffen und bei dem großen Mangel der den gewerblichen Fortbildungsschulen zur Verfügung stehenden Zeit sei es doch bedenklich, noch einen solchen Lehrgegenstand in den Lehrplan aufzunehmen. Noch viel schlimmer stehen die Verhältnisse an der gewerblichen Fortbildungsschule in Schönstein, wo drei slowenische Lehrer unter der Schuljugend eine derart agitatorische Tätigkeit für den Sokolverein entfaltet, daß einer der Lehrer diszipliniert wurde und die politische Behörde energisch eingreifen mußte. Unter den Schülern hat eine derartige Zuchtlosigkeit um sich gegriffen, daß deutsche Meister verhöhnt und beschimpft und die Ruhe in der Stadt gestört wurde, so daß die Stadtgemeinde die Subvention einstellte, was auch seitens des Landesauschusses geschah. Trotz dieser ganz unhaltbaren Uebelstände hat der k. k. Gewerbeschulinspektor aus Laibach, dem die drei slowenischen Schulen überwiesen wurden, die Schönsteiner Fortbildungsschule über den grünen Klee gelobt. (Entrüstungsrufe.) Man sieht hier ganz deutlich, welchen Unsegen unsere steirischen Schulen aus der Verkümmern haben und daß wir unbedingt anstreben müssen, daß die drei slowenischen gewerblichen Fortbildungsschulen wieder dem Grazer Inspektorat unterstellt werden. Der Redner zitierte die bekannte Äußerung des „Slovenski Narod“ über das Schulwesen in Krain, welches viel schlechter bestellt sei als das slowenische Schulwesen in Steiermark, trotzdem hier ein „deutscher“ Landesschulrat sei. Der Redner erinnerte an die erfolgreiche Aktion, die seinerzeit gegen die Unterstellung der Gewerbe-genossenschaften mit slowenischer Geschäftssprache unter das Gewerbeinspektorat in Laibach gerichtet worden sei. Die Handels- und Gewerbekammer habe in nationalen Fragen stets die größte Sachlichkeit geübt und ist den slowenischen Interessenten mit dem gleichen Wohlwollen entgegengekommen wie den Interessenten in Mittelsteiermark, aber sie wird sich gegen Eroberungszüge wenden, die darauf angelegt sind, die Geschlossenheit der Kammer zu lockern und zu zerreißen.

Herr Regierungsrat Dr. Kamenizki erntete für seine glänzenden Ausführungen stürmischen Beifall und beantragte nachstehende Entschliebung:

Der am 26. Mai 1912 in Cilli versammelte deutsche Handwerkertag stellt auf dem Gebiete des gewerblichen Schulwesens folgende Forderungen auf:

1. Die endliche Abkehr von der seitens des Staates bisher beliebte Vernachlässigung des Kronlandes Steiermark auf dem Gebiete des Gewerbeschulwesens, in Sonderheit durch die Ausgestaltung der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz und durch Errichtung neuer gewerblicher Fachschulen.
2. Die Erhöhung der staatlichen Beitragsleistung zur Erhaltung der gewerblichen Fortbildungsschulen von dem bisherigen Drittel des Erfordernisses auf die Hälfte des Erfordernisses.
3. Die strengste Fernhaltung solcher Lehrgegenstände aus den Lehrplänen der gewerblichen Fortbildungsschulen, die die gewerbliche Fortbildung nicht unmittelbar zu fördern geeignet sind.
4. Die Unterstellung sämtlicher gewerblicher Fortbildungsschulen des Kronlandes Steiermark ohne jede Ausnahme unter das Fortbildungsschulinspektorat in Graz.

Reichsratsabgeordneter Richard Marchl besprach sodann die Gefährdung gewerblicher Interessen durch feindselige Anträge im Abgeordneten-hause. Er erörterte vor allem die im Abgeordneten-hause gepflogenen Beratungen sowie Beschlüßfassungen in den verschiedenen Ausschüssen betreffs der herrschenden Teuerung und erklärt, daß die damals in Erscheinung getretenen Gegensätze einerseits auf die Verschiedenheit der Anschauungen über die Notwendigkeit und Berechtigung der gegenwärtigen Wirtschaft- und Gesellschaftsordnung und deren Ausgestaltung, andererseits aber auch darauf zurückzuführen seien, daß oft ein mit den wahren Verhältnissen nicht vertrauter, der Schwierigkeit der einschlägigen Probleme nicht gewachsener Dilettantismus mit theoretisierenden, offensichtlich auch von Parteizwecken und Parteiprinzipien stark beeinflussten Tendenzen unter vorsätzlicher Ignorierung der Interessen einzelner Wirtschaftsklassen, so insbesondere des mittleren und kleineren Handels- und Gewerbestandes miteinander konkurrierten, ja die Oberhand behielten. Der Redner beleuchtet weiters die von den Sozialdemokraten verfolgten Tendenzen, die nur das Bestreben nach Proletarisierung und Herbeiführung des

Kommunismus zum Gegenstande haben, und bringt in Gegensatz dazu die verfehlte Politik gewisser slowenischer Vertreter, die auf den Schutz der kleinbäuerlichen Wirtschaftsinteressen gerichtet ist, was man in der Weise zu tun glaubt, daß man Interessengegensätze zwischen Stadt und Land, zwischen Gewerbe und Landwirtschaft künstlich konstruiert, bloße Interessenunterschiede als Interessengegensätze hinstellt und unter dem Scheine, nur den unrealen und ausbeuterischen Zwischenhandel bekämpfen zu wollen, auch den realen und legitimen zu beseitigen und damit zahllose Existenzen zu vernichten trachtet. Ja man gehe noch weiter, indem man rein gewerbliche Befugnisse auf die landwirtschaftliche Produktion zu übertragen sucht. Abgeordneter Marchl streift nun kurz die gewerbeschädigenden Anträge Verstovsel und Hagenhofer bezüglich der Rotschlachtungen und kritisiert hauptsächlich einen weiteren Antrag des Abgeordneten Verstovsel, daß die Regierung den Konsumenten-Organisationen, welche die Lebensmittel zu billigen Preisen vom Produzenten an den Konsumenten vermitteln, die größte Förderung angeheihen lasse. Diesem Antrage des Dr. Verstovsel habe sich sogar Abgeordneter Dr. Renner mit einem Antrage angeschlossen, dessen Zweischneidigkeit speziell in diesem Punkte volkswirtschaftlicher Politik am besten zutage tritt. Redner kommt nun auf die Konsumvereine zu sprechen und gibt an der Hand der Beispiele, die uns die Konsumvereine im Unterlande geboten haben, eine packende Kritik ihrer Tätigkeit und ihrer Bedeutung. Abgeordneter Marchl behauptet, daß die Konsumvereine, nachdem was wir von ihnen wissen, nur als kapitalistische und monopolisierende Unternehmungen des Zwischenhandels aufzufassen sind, die die freie Konkurrenz ausschließen, den gesamten Detailhandel an sich ziehen, den Konsumenten die Wahl anderer Bezugsquellen verschließen, andererseits aber nicht billigere, sondern erwiefernermaßen teure Waren liefern, dabei aber eine große Zahl von einzelnen Existenzen unmöglich machen. Er verweist dann auf die von der Partei des Dr. Verstovsel gegründeten ländlichen Konsumvereine, die durchwegs in ihrer Gesamtheit traurige Zeichen ihrer Tätigkeit und bittere Andenken hinterlassen haben, nämlich um ihr blutiges Geld betrogene Bauern. Er kommt auf die Gründe zu sprechen, die diese Konsumvereine ins Leben gerufen haben. Sie sind hauptsächlich nationale und hiemit ist ihre Bedeutung am besten gekennzeichnet. Die Unterbindung des deutschen Handels und Gewerbes im Unterlande, die Lahmlegung deutscher Gewerbetätigkeit und Schaffenskraft ist somit als Triebfeder dieser Konsumvereinsgründungen gekennzeichnet. Redner erinnert nur an den bekannten Ausspruch eines slowenischen Politikers, daß auf slowenischer Erde — eine beliebige Bezeichnung für das Unterland — Raum genug sei für die Gräber der Feinde, womit die volkswirtschaftliche Tätigkeit der slowenischen Konsumvereine am besten gekennzeichnet ist. Wer noch an der volksbeglückenden Tätigkeit dieser Politiker zweifle, den sei nur auf die Bestrebungen verwiesen, Steiermark auch auf gewerbepolitischen Gebiete zu zerreißen, der sei auf den Versuch der Gründung eines slowenischen Gewerbe-genossenschaftsverbandes, der sei auf die wiederholt wahrnehmbare Anbiederung slowenischlerikalischer Vertreter, an sozialdemokratische Verfechter einer einseitigen und rücksichtslosen, gegen die Handel- und Gewerbebetreibenden gerichteten Klassenpolitik verwiesen. Redner kommt nun auf die Tendenzen zu sprechen, von denen die deutschbürgerlichen Vertreter in ihrer volkswirtschaftlichen Politik geleitet werden, nämlich die Ueberbrückung der wirtschaftlichen und ständischen Interessenunterschiede, die Erhaltung, den Schutz und die Förderung von Einzelexistenzen gegenüber dem Großkapital einerseits und gegenüber den Verelendungs- und Proletarisierungsversuchen andererseits. Er verweist auf die Bestrebungen der Erzielung einer gesunden Mittelstandspolitik, die nicht nur die Bedingungen zu einer intensiven Produktionswirtschaft in sich birgt, sondern auch den legalen Zwischenhandel vor Ausbeutung schützt, dabei aber auch den abhängigen Lohnarbeiter es ermöglicht, sich die Freiheit der wirtschaftlichen Existenz zu erringen. Es sei ganz klar, daß auch die Vertreter gewerblicher Interessen jenen Bestrebungen zustimmen, die auf eine sach- und vernunftgemäße Verbesserung der sozialen Verhältnisse der Lohnarbeiter gerichtet sind. Andererseits aber verlangen sie, daß man den Gewerbestand, besonders in den kleinen Betrieben, nicht aus dem Kreise der Fürsorge ausschalte. Nachdem Abgeordneter Marchl kurz noch einige gewerbefeindliche Anträge des Abgeordneten Seitz berührt hatte, faßte er zum Schlusse noch seine Ausführungen im kurzen zusammen. Man

braucht, erklärte er, sich nicht auf den verhöhten „Gewerberetter“, welchen Titel er als einen Ehrentitel auffasse, hinauszuspielen, wenn man fordert, daß sich die fürsorgende Gesetzgebung und das Wohlwollen der Regierung auch auf den unter einen öden Fiskalismus seufzenden Gewerbestand erstreckt, der Rechtsfürsorge im Gewerbe ein erhöhteres Interesse und ausgiebigere Mittel als bisher zuwenden, eine die Kräftigung der Einzelbetriebe ermöglichende Organisation fördere, wenn man fordert, daß man in der Gewerbebeförderung überhaupt und insbesondere im gewerblichen Schulwesen nicht stillstehe, endlich auch einmal wirksame Mittel gegen den unlauteren Wettbewerb schaffe und die Ruhe in der Entwicklung nicht durch unsachgemäße Kompetenzverschiebungen in den Zentralstellen störe. Was dem einen recht sei, sei dem anderen billig. Dieser Leitsatz möge auch dem deutschen Kaufmanns- und Gewerbestande zugute kommen. Man möge auch diesen Ständen gegenüber Licht und Schatten gerecht verteilen, auch sie wollen ihren Platz an der Sonne, soweit überhaupt in unserem gegenwärtigen Wirtschaftsleben von einem Sonnenschein die Rede sein kann.

Abgeordneter Marzchl erntete für seine gediegenen Ausführungen stürmischen Beifall. Reichshandwerkerrat Moritz Weidner aus Wien hielt eine inhaltreiche und wirkungsvolle Rede über unsere sozialpolitische Gesetzgebung und würdigte eingehend alle die Anschläge der sozialdemokratischen Partei gegen die Lebenseristenz des Handwerkerstandes, so die Bestrebungen auf Einführung des Achtstundentages, die Erschwerung des Ueberstundenmachens, den Plan, das Arbeitsbuch abzuschaffen, wodurch die Arbeitgeber auf Gnade und Ungnade den sozialdemokratischen Organisationen ausgeliefert werden, das Verbot der Heimarbeit, wodurch ein großer Teil der Hausindustrie zugrunde gerichtet würde, ferner das Verlangen, daß die Arbeiterwohnungen als Gegenstand von eigenen Mietverträgen und nicht als Bestandteil des Lohnes behandelt werden dürften, ferner die Forderung nach Arbeiterlegitimationen für die Fahrten auf Eisenbahnen über 100 Kilometer, wodurch der Gefechtsraum der Sozialdemokratie um 100 Kilometer erweitert werden würde, dann die Forderung nach Einschränkung der Arbeitszeit in den Bäckereien, der Einschränkung der Arbeitszeit für kaufmännisch Bedienstete bei Eisenbahnen auf 6 Stunden, dann die Forderung auf gesetzliche Festlegung von zweitägigen bzw. stägigen Urlauben im Friseurgewerbe, schließlich die Forderung, daß das Mindestalter von 30 Jahren für die Besitzer der Gewerbebetriebe fallen gelassen werde. Der Redner betont, daß die Gewerbetreibenden nicht Gegner der Arbeiterschaft seien, sie schätzen sich glücklich, wenn sie zufriedene Arbeiter beschäftigen und wenn das Mögliche zum Arbeiterschutz angeboten wird. Auf dem Gebiete der Sozialversicherung, die der Redner ausführlich erörtert, erheben die Sozialdemokraten die Forderung nach Ausschaltung der Selbständigen aus diesem Versicherungskomplexe, indem sie behaupten, daß sonst die Arbeiter für die Selbständigen die Versicherungsloskosten tragen müssen. Das sei ein ganz haltloses Schlagwort, denn die Einführung der Sozialversicherung wird naturnotwendig eine Lohnerhöhung zur Folge haben, weil ja die Arbeiter die Prämien nur aus ihrem Lohne zahlen können und daher selbstverständlich für diese Prämienzahlung eine Erhöhung des Lohnes fordern und wohl auch durchsetzen werden. Diese Lohnerhöhung wird nach Rechnung des Redners 600,000.000 Kronen im Jahre betragen. Diese 600,000.000 Kronen werden die Arbeitgeber zu bezahlen haben. Das Verlangen der Sozialdemokraten nach der Ausschaltung der Selbständigen an der Sozialversicherung ist lediglich dem Bestreben entsprungen, die Sozialversicherung in ihre Hand zu bekommen und mit den Geldern der Bezirksstellen der Sozialversicherung parteipolitisch zu wirtschaften. Zu bedauern sei die Schwäche der Regierung gegenüber diesen sozialdemokratischen Aspirationen und man müsse immer wieder zur Forderung des Abgeordneten Einspinner zurückgreifen, der verlangt hat, daß die Regierung ein klares, festes Programm für Sozialversicherung festlege. (Nicht endenwollender Beifall.)

In der Wechselrede über die Referate ergriff vor allem Herr Anton Krebs aus Graz das Wort und besprach in lichtvoller Weise die Reden der Berichterstatter, er geißelte die Agitation der Sozialdemokraten, welche die Schüler der gewerblichen Fortbildungsschulen gegen die Schule und gegen die Meister aufwiegle. Redner erklärt, daß auch der Deutsche Nationalverband im Abgeordnetenhaus die Hoffnung der Gewerbetreibenden nicht erfüllt habe, es sei ja richtig, daß sich einzelne Mitglieder des

Nationalverbandes für den Gewerbestand redlich bemühen, allein was nützt es, wenn der Verband in den wichtigsten Fragen des Gewerbestandes, wie z. B. in Frage der Herabsetzung der Steuern für die Konsumvereine es ablehnt, den Standpunkt der Gewerbetreibenden offiziell zu seinem eigenen zu machen. Redner richtet daher eine eindringliche Mahnung an den Deutschen Nationalverband, für die Interessen des Gewerbestandes einzutreten.

Herr Krebs beantragt sodann zu den einzelnen Referaten nachstehende Entschlüsse: Der am Pfingstsonntag 1912 zu Gillsi stattfindende deutsche Handwerkertag verurteilt alle Versuche die von slowenischer Seite dahin gerichtet sind, die Einheit des Landes Steiermark zu zerreißen. Als ein Schritt zu diesem Unterfangen gilt die Absicht die Handels- und Gewerbekammer Graz zu teilen um eine eigene Kammer für Untersteiermark zu erreichen. Die deutschen Handwerksmeister Steiermarks erklären schon heute jede solche das Deutschtum Untersteiermarks schwer schädigende Absicht, möge sie von welcher Seite immer Unterstützung finden, mit allen Mitteln bekämpfen zu wollen. Der Deutsche Handwerkertag Gillsi 1912 verurteilt die fortgesetzten gewerbeschädigenden Anträge der Reichsratsabgeordneten Dr. Verstorobsek, Dr. Renner, Graf Lasozky usw. auf das Entschiedenste und fordert alle gewerbefreundlichen Abgeordneten auf, gegen alle diese böswilligen, Gewerbe und Handel schwer schädigenden Aktionen, mit aller Entschiedenheit Stellung zu nehmen. Die hohe k. k. Regierung wird ersucht, endlich die Nachgiebigkeit gegen solche Schaden bringende Versuche einzustellen. Insbesondere wird die hohe k. k. Regierung ersucht ein sozialpolitisches Programm aufzustellen und dem Abgeordnetenhaus zu unterbreiten, damit endlich die Planlosigkeit in dieser Hinsicht aufhört, die für Gewerbe, Handel und auch Industrie nachgerade ruinös zu werden beginnt.

Herr Muralter, Köflach, beantragt folgende Entschlüsse: Die am Pfingstsonntag 1912 zu Gillsi am deutschen Handwerkertag versammelten Handwerksmeister Steiermarks, danken den im Jahre 1903 zu Gillsi eingesetzten „Siebener Ausschuss der Steiermärkischen Gewerbetreibenden“ auf das herzlichste für dessen einzig dastehenden Arbeiten im Interesse des Handwerkes und insbesondere dafür, daß derselbe trotz tausendfacher Widerwärtigkeiten treu die Fahne des deutschen Handwerkes hochgehalten hat. Die Errungenschaften, welche der Arbeit des „Siebener Ausschusses“ in gewerblicher Hinsicht zu danken sind, sichern denselben den dauernden Dank, das volle Vertrauen und die Anhänglichkeit der freien deutschen Handwerkerchaft Oesterreichs.

Herr Prinz, Kleidermacher in Klagenfurt, zollt dem Siebener Ausschusse Worte wärmster Anerkennung und fordert die Gewerbetreibenden auf, die Handwerkerzeitung zu fördern. Die Entschlüsse wurden hierauf unter lebhaftem Beifalle einstimmig angenommen.

Reichsratsabgeordneter Einspinner, der unter dem Titel „Von Gillsi bis Gillsi“ einen Rechenschaftsbericht über die Handwerkerbewegung von 1903 bis 1912 zu erstatten sich zur Aufgabe gemacht hatte, legte diesen Bericht den Versammelten schriftlich vor. Wir veröffentlichen den Bericht an anderer Stelle.

Herr Muralter aus Köflach würdigte in dankbaren Worten die hohen Verdienste des Abgeordneten Einspinner um die Interessen des Handwerkerstandes.

Hierauf wurde zur Konstituierung des Genossenschaftsverbandes für den Handelskammerbezirk geschritten, dessen Satzungen von der Statthalterei bereits genehmigt sind und der für den Zusammenschluß der Gewerbetreibenden des Kammerbezirk von allergrößter Bedeutung ist, weil nun aus dem Lande Steiermark drei Vertreter in den Gewerberat des Handelsministeriums entsendet werden, nämlich der Vertreter des Landesverbandes der Genossenschaftsverbände und zwei Vertreter der Kammerverbände von Leoben und Graz. In den Ausschuss des Kammerverbandes Graz wurden sodann gewählt: Karl Mörtl, Gillsi, zum Obmann; Anton Krebs, Graz, zum Obmannstellvertreter; ferner Kral, Marburg; Schäfer, Gleisdorf; Richter, Voitsberg; Schostersich, Radkersburg; Melola, Pettau; Käfer, Graz; Kofschmann, Radkersburg; Fluck, Weiß; Muralter, Köflach und de Toma, Gillsi.

Ferner nahm die Versammlung durch einstimmigen Beschluß die Gründung des deutschen Handwerkerbundes für Steiermark und Kärnten mit Befriedigung zur Kenntnis. Dieser Bund stellt sich die Wahrung und Hebung des Standesbewußtseins unter den deutschen Handwerksmeistern und die För-

derung aller ihrer wirtschaftlichen und kulturellen Interessen zur Aufgabe.

Der Obmann des Landesverbandes der Genossenschaften Kärntens, Herr Keuschnigg, gab in herzlichen Worten dem Gefühl der Solidarität der Handwerker Kärntens mit den Steirern Ausdruck.

Der Vorsitzende, Herr Reichsratsabgeordneter Einspinner, schloß nach vierstündiger Dauer mit warmen Dankesworten die bedeutungsvolle Tagung.

## Tagung des Südmärk-gaues Marburg.

Marburg, am 24. Mai 1912. Unter überaus zahlreicher Beteiligung der 25 Ortsgruppen fand Sonntag im Hotel „Mohr“ der diesjährige Gaustag des Gaues Marburg statt, welche durch eine weit-ausgreifende Rede des Obmannes der Südmark Herrn Reichsratsabgeordneten Heinrich Bastian besondere Bedeutung erhielt. Als Gäste der Versammlung konnte der Gauobmann Herr Oberlehrer Hallecker außer dem genannten Herrn Abgeordneten, Herrn Landtagsabgeordneten Reger, kaiserlichen Rat Herrn Dr. Wally und Fräulein Emma Köfler begrüßen, worauf Herr Dr. Janeschitz, als Schriftführer des Gaues in einem vortrefflichen Rechenschaftsberichte ein schönes Bild über die Arbeiten im Gaue, über die von der Hauptleitung zur Verfügung gestellten reichen Mittel und deren zweckentsprechende Verwendung zu Besiedlungszwecken, Unterstützung von Gewerbetreibenden usw. entrollte. Der Bericht enthielt zahlreiche Anregungen für die Ortsgruppen und wurde mit dem ihm gebührenden Beifalle aufgenommen.

Herr Reichsratsabgeordneter Heinrich Bastian ergriff hierauf das Wort, dankte dem Gaue, insbesondere dem Obmann und dem Schriftführer für ihre hingebungsvolle Arbeit und erstattete einen kurzen Bericht über die Tätigkeit der Hauptleitung. Bei der Besprechung des Verhältnisses der Schutzvereine zueinander, kommt Redner naturgemäß auf den neugegründeten Verein „Heimstatt“ zu sprechen und führte unter anderem ungefähr folgendes aus: In der gründenden Versammlung des Vereines Heimstatt in Marburg habe es sonderbarerweise gerade einem Südmärker gefallen, die ganz unrichtige Behauptung aufzustellen, der Verein Südmark habe durch fleckale Einflüsse bestimmt, sich entschlossen, die Besiedlungstätigkeit aufzugeben und nach dem verwerflichen System einer Trinkgelberwirtschaft Schutzvereinssummen zu verschleudern. Das seien aber haltlose Behauptungen, die wirklich durch nichts gestützt werden und ein vollgültiger Beweis dafür könne auch von einem übelwollenden Menschen sicher nicht erbracht werden. Die Südmark habe und werde sich immer von jeglichem politischen Parteiflusse freihalten, besonders aber von der Einwirkung jener Mächte, denen das Deutschtum nur ein Mittel zum Zweck ist und die den völkischen Gedanken um seinen inneren Wert bringen wollen. Seit den bewegten Tagen des Jahres 1909 ist es oft und oft im Vereinsblatte und in hunderten von Versammlungen durch befugte Redner immer wieder unbezweifelbar betont worden, daß wir nie eine Beziehung zu irgend einer politischen Partei unterhalten haben, noch jemals durch politische, parteimäßige Strömungen in eine bestimmte Bahn gedrängt wurden. Alle Aufforderungen für solche Anwürfe feste Beweise zu erbringen, sind leider regelmäßig nur mit Schweigen oder neuerlichen Verdächtigungen beantwortet worden. In der Flugchrift „Der Wahrheit eine Gasse“ lieferten wir eine lückenlose Kette von Bekräftigungen der vollständigen Unhaltbarkeit derartiger Anfeindungen. Seither hat sich in der Leitung des Vereines wahrhaftig nichts geändert. Es heißt doch die Männer der Hauptleitung grüßlich mißachten, wenn man von der ehrenkränkenden Annahme ausgeht, sie hätten ihre Gesinnung seit 1909 geändert.

Es ist tiefbedauerlich, daß der Südmärkgedanke immer mit solchen künstlich heraufbeschworenen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, bald stellt man ihn als Protestantisierungsverein, dann im Handumdrehen als ein Schlepptau der Römisch-Katholiken hin. Alle diese Anwürfe sind aber in der Tat keinesfalls stichhältig.

Redner bespricht dann die belehrsam vielfach mit Opfern verbundenen Erfahrungen, die alle Schutzvereine in ihren ersten Arbeitsjahren durchmachen mußten. Auch bei der großzügigen Besiedlungstätigkeit

von St. Gydy sei der Südmark ein gewisses Lehrgeld nicht erspart geblieben. Es könne bedauerlicherweise nicht aus der Welt geschafft werden, daß die Entstehung des Vereines „Heimstatt“ einen gewissen Keim der Segnerschaft zur Südmark in sich trage, nur bei sehr gutem Willen wäre an ein friedliches und einträchtiges Nebeneinander der beiden Vereine zu denken. Aber gewisse Ereignisse, ja sogar feindliche Äußerungen von der Gegenseite — wie sie bei den Ortsgruppengründungen in Pettau und Marburg vorgekommen sind, lassen die schöne Hoffnung auf Friede und Eintracht fast ganz schwinden.

Redner bespricht an der Hand eines reichen Ziffernmateriales die Ausgaben der Südmark und der Besiedlungstätigkeit im Jahre 1912 (dem Berichtsjahre) und führt dann auch an, daß z. B. für Besiedelung allein heuer (1912) schon 20.700 Kronen ausgegeben worden sind.

Die Besiedlungsarbeit ist niemals eingestellt worden, das lag ja garnicht in der Absicht jener Beschlüsse, die in der letzten Hauptversammlung zu Gills gefaßt worden sind. Wir waren nur genötigt, unsere darauf bezüglichen Maßnahmen so einzuleiten, daß darunter die übrigen Zweige der Vereinstätigkeit nicht Schaden oder Vernachlässigung erleiden. Im Rahmen unserer geldlichen Leistungsfähigkeit haben wir selbstverständlich ehrlich weitergearbeitet und werden auch künftighin das hochwichtige Besiedlungswerk mit der gebührenden Planmäßigkeit und Entschiedenheit fördern.

Mit einer Aufforderung zu treuem festem Zusammenhalten im Südmarkgedanken und zu nimmermüder Arbeit vor allem auch auf dem Gebiete der nationalen Erziehung schließt der Redner seine Ausführungen unter nicht endenwollendem Beifalle. Der Gauobmann dankte sodann unter neuerlichen lebhaften Zustimmungskundgebungen für die überzeugenden Ausführungen.

Der Bericht des langjährigen altbewährten Kassiers Herrn Michael Konner wurde zur Kenntnis genommen. Mehrere Anträge für die Hauptversammlung in Salzburg werden nach den Referaten der Herren Dr. Janeschitz, Hallecker, Dr. Mühleisen angenommen.

Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: Herr Franz Hallecker, Obmann, Dr. A. Janeschitz, Schriftführer, Michael Konner, Kassier; Franz Furtmoser, Dr. Fritz Juritsch, Beiräte.

## Aus Stadt und Land.

**Ernennung im Justizdienste.** Das Oberlandesgericht hat den Rechtspraktikanten beim Kreisgerichte in Marburg Richard Mediz zum Assistenten ernannt.

**Todesfall.** Samstag ist hier der Rechtsanwalt Dr. Alois Brenčić nach längerem schwerem Leiden im Alter von 56 Jahren gestorben.

**Der slowenische Gewerbetag,** der am Pfingstmontag im Narodni dom abgehalten wurde, hat in seiner Kläglichkeit alle Erwartungen übertroffen. Er bestand eigentlich nur aus dem fortwährenden Gezänke zwischen Dr. Kufovec und Dr. Bentkovič, so daß einige Gewerbetreibende, die wirklich an der Versammlung teilgenommen hatten, unwillig weggingen. Es wurde über das „unmenschliche“ Vorgehen der Grazer Handels- und Gewerbekammer gegen die „unterdrückten“ Slowenen weidlich losgeschimpft, sowie auch darüber, daß der slowenische Genossenschaftsverband noch nicht gegründet werden könne, weil die Statuten noch nicht genehmigt sind. Die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung betrug nach einer genauen Zählung 79, wovon 61 Gewerbetreibende waren, den Obstdirektor Dr. Johann Bentkovič und den Gemeindevwachmann, der ein kleines Gärtlein betreut und am Pfingstmontag als Gärtner figurierte, miteingerechnet.

**Preisschießen der Schüler des hiesigen Gymnasiums.** Die Schützen der 8. und 7. Klasse am hiesigen Staatsgymnasium veranstalten am kommenden Samstag den 1. Juni um 3 Uhr nachmittags auf der Militärschießstätte ein Preisschießen. Mit diesem Feste soll der Schießkurs, der an unserem Gymnasium heuer zum erstenmal an jedem Samstag abgehalten wurde, seinen würdigen Abschluß finden. Oberleutnant Eugen Jošt, Kommandant der I. Maschinengewehrabteilung 2/L 26, dem die Leitung des Kurzes übertragen war, wußte von allem Anfang an die Jugend für den edlen Schießsport zu begeistern, so daß von der ersten bis zur letzten Stunde alle Schüler — 36 hatten sich gemeldet — mit regstem Eifer an den Übungen teilnahmen. Der Erfolg in der Schießausbildung ist demnach auch als sehr gut zu bezeichnen. Freunde

der Anstalt und Gönner des Schießwesens haben schöne Beste eingesenbet oder in Aussicht gestellt, so daß die jungen Schützen ein dauerndes Erinnerungszeichen für ihre Bestleistungen mit sich nehmen werden. Allen Spendern sei hiemit bestens gedankt. Sollten Einladungen übersehen worden sein, so seien hiemit alle, die sich für das Schießen interessieren, herzlich eingeladen.

**Kirchenkonzert.** Das am 23. Mai vom Organisten Herrn Eduard Interberger gegebene Konzert in der evangelischen Christuskirche war außerordentlich interessant. Zum Anfang spielte der Konzertgeber die Orgelsonate Nr. 1 von Mendelssohn mit vollendeter Auffassung, großem Schwung und besonders das schwierige Finale mit verblüffender Virtuosität. Der darauf folgende, von Herrn Interberger meisterhaft geführte 23. Psalm für gemischten Chor a capella (Herrn Pfarrer Fritz May gewidmet) machte tiefe Wirkung. Eine wahrhaft erstaunliche Leistung bot Fräulein Elisabeth Matič mit dem seelenvollen Vortrag der A-moll-Sarabande von Bach. Inniges Versenken in den Geist der herrlichen Komposition und sichere Beherrschung der schwierigen Griffe zeigten die junge Künstlerin auf voller Höhe der ihr anvertrauten Aufgabe. In dem Gebet für Bariton solo, Frauenchor und Orgel vom Herrn Dr. Freyberger glänzte Herr Adolf Harbich mit seiner mächtigen Baritonstimme und gab damit dem edlen schönen Werke einen vollen Erfolg. Das im Auslande allgemein bekannte schwierige Bläserquartett „Abendruhe“ von Oskar Nieding wurde von den Herren Borgelt, Ennser, Tauschmann und Medwed wunderbar schön und mit unfehlbarer Sicherheit vorgetragen. Die Baritonarie in D-moll von Bach ist für den Sänger und für die Orgel keine leichte Aufgabe, die unausgesetzte Kontrapunkt bietet dem Sänger keinen Anhalt, doch Herr Harbich führte trotzdem seine schwierige Partie siegreich durch, ebenso und selbstverständlich Herr Interberger den Orgelpart. Die liebliche Komposition des Herrn Dr. Freyberger „Bitte“ für Mezzosopran mit Solovioline und Orgel zeigte ein reizendes Zusammenwirken der vortrefflichen Sängerin Fräulein Hilda Hasenbüchel mit Fräulein Matič. Das Stück von Max Gulbins „Unter Lilien“ für Sopran und Orgel gab der ausgezeichneten Sängerin Fräulein Elise Janitsch Gelegenheit, ihre außerordentliche Treffsicherheit und vorzügliche Schulung zu zeigen, denn bei der unruhigen, manchmal geradezu natürlichen Modulation der Orgel ist die glückliche Durchführung der Gesangspartie nicht hoch genug anzuschlagen. Mit der „Resignation“ von Dancla entzückte Fräulein Matič wiederum das Publikum. Ihre süße Kantilene, das machtvolle Spiel auf der C-Saite, die brillant ausgeführten Kadenz, dieses alles war ein wahrer Hochgenuß. Die imposante Orgelfantasie von Karl Müllerhartung bildete den Schluß des Konzertes. Die schwierige Orgelpartie hatte Herr Dr. Freyberger übernommen, der Unisonochor sang mit Begeisterung, der ausgezeichnete erste Trompeter Herr Pfeiffer, ebenso der vortreffliche Posaunist Herr Tauschmann führten ihre Soli glänzend durch und so fand das schöne Konzert einen würdigen Abschluß. Allen den liebenwürdigen Damen und verehrten Herren, welche mit seltener Bereitwilligkeit die großen Mühen auf sich genommen, sowie dem unermüdblichen Eifer der Gesangsmeisterin Frau Hanna Wrada-Halm, des Herrn Dr. Freyberger und des Herrn Viktor Lohmann sei hiemit der herzlichste Dank und Anerkennung ausgedrückt.

**Großes Volkskonzert.** Am Sonntag den 2. Juni veranstaltet die vollständige Gyllier Musikvereinskappelle in der Waldhaus-Restoration zugunsten unterstützungsbedürftiger Musiker im Rahmen eines Frühlingstages ein großes Volkskonzert mit humoristischen Einlagen, verbunden mit Tanz, Glückshafen, Glücksfischerei, Konfettiwürfen und Zuzpost. Im Restaurationssaale konzertiert ein aus hervorragenden heimischen Kunstkräften zusammengestelltes Salonorchester unter der Leitung des Herrn Franz Strunz. Das Konzert beginnt um 4 Uhr nachmittags. Vorverkaufskarten sind um den Betrag von 50 Hellern bei den Mitgliedern der Musikvereinskappelle erhältlich. Besondere Einladungen erfolgen keine. Die Vortragsordnung, die äußerst sinnig zusammengestellt ist, verspricht, daß jeder Besucher zufriedengestellt wird und auf seine Rechnung kommt. Es versäume daher niemand, am Sonntag zum Konzerte ins Waldhaus zu kommen!

**Gyllier Männergesangsverein.** Morgen Donnerstag den 30. d. findet im Waldhause ein gemüthlicher Abend zu Ehren des Vereinsobmannes Herrn Karl Teppy statt. Das Hausorchester wird aufspielen. Vollzähliges Erscheinen geboten.

**Kochhausstellung.** Samstag den 1. Juni findet in den Räumen der Kochschule (Mädchen-

schulgebäude, Grabengasse) von 2 bis 6 Uhr nachmittags eine Kochhausstellung statt, wozu jedermann unentgeltlich Zutritt hat.

**Die Pfingstwettspiele.** Nach längerer Pause fanden in Gills wieder Fußballwettspiele statt. Der Athletik-Sportklub hatte sich zur Einführung seiner jungen Mannschaft einen leichten Gegner verpflichtet, wie auch das ziffermäßige Ergebnis beider Spiele dartut. Die „Rote Elf“ aus Marburg ist eine junge Mannschaft, der noch sehr vieles fehlt, um einem ersten Gegner gefährlich werden zu können. Doch fehlen nicht Ansätze zu einer günstigen Entwicklung. Etwas mehr Ruhe im Spiel, mehr Ueberlegung in der Kombination und ein zielbewußteres Abgeben wäre der Mannschaft zu wünschen. Ueber die Gyllier ein günstiges Urteil abzugeben, wäre zu verfrüht. Die kommenden schweren Spiele dürften wohl die Klasse erweisen. Ein fleißiges Training wird noch gewiß dazu beitragen, die bestehenden Mängel auszumerzen. Vorläufig fehlt auch ihnen noch viel. Alle die Fehler anzugeben, ist Sache des Spielleiters. Aber einen guten Rat dürfen wir wohl erteilen. Nämlich, daß beim Fußballsport in erster Linie der Ball zu behandeln ist, und dann erst — aber sehr selten — und den Regeln gemäß — der Mann. Dieser gewiß unschädliche Rat dürfte auch den Marburgern nicht schaden. Nun zu den Spielen selbst. Am ersten Tage siegten die Gyllier 10 : 0. Sie legen gleich von Anfang an ein schönes Tempo vor und erzielen in den ersten 12 Minuten 4 Tore. Nun wird das Spiel sehr flau, die Kombination der Gyllier allerdings sehr schön, aber langsam. Allerdings erzielen sie in der ersten Halbzeit noch zwei Tore, denen sie in der zweiten noch vier hinzufügen können. Die Marburger werden selten gefährlich und geben der heimischen Verteidigung wenig Arbeit. Am zweiten Tage ist die Mannschaft der Marburger, durch Neueinstellungen verstärkt nicht mehr zu erkennen. Gleich anfangs gelingt ihnen ein schöner Angriff, den jedoch der Hüter des Gyllier Tors in unvermutet schöner Manier zu nichte macht. Die Roten verstehen das Spiel längere Zeit offen zu halten und erst in der 12. Minute gelangen die Blaugelben zur Führung. Nun wird das Spiel sehr schnell und die Gyllier Stürmer errichten scharfe Arbeit. Auch die Verteidigung und der Tormann kommen auf ihre Kosten. Gills bedrängt nun fleißig und vermag das Spiel ständig im feindlichen Lager zu halten. Mit 3 : 0 geht es in die zweite Halbzeit, die in scharfen Spiel meistens vor dem Tore der Marburger verbracht wird. Auch sie wird zu gunsten der Heimischen mit 3 : 0 geschlossen, so daß das Ergebnis mit 6 : 0 für Gills ansfällt. Das Spiel am Sonntag wurde von Herrn jur. Adolf Hirschal, das am Montag von Herrn Dr. Walter Regri einwandfrei geleitet. Der Besuch beider Spiele war ein vorzüglicher, ein Zeichen welches Interesse sich der Fußballsport in der Bevölkerung Gills zu erringern gewußt hat.

**Dippelbodenbrand.** Am 26. d. war im Hotel Stadt Wien ein Balken des Dippelbodens zwischen dem ersten und zweiten Stockwerke im hinteren Teile des Hotels in Brand geraten. Der Balken, der in einen Küchenkamin hineinragt, wurde, da sich der Mauerverputz im Laufe des Jahre abgebröckelt hatte, vom Feuer ergriffen und fing zu brennen an. Die rasch alarmierte freiwillige Feuerwehr löschte sofort den Brand, so daß ein weiterer Schaden nicht verursacht worden ist.

**Die Grasmahd-Versteigerung im Stadtparke** findet Sonntag den 2. Juni um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

## Schwurgericht.

**Die Wahlfälschungen der klerikalen Slowenen anlässlich der Laibacher Handels- und Gewerbekammer-Wahl im Jahre 1909.**

Das Zeugenverhör.

Der Sekretär der Laibacher Handelskammer Dr. Murnig gibt genaue Aufklärungen über die Vorbereitungen zur Kammerwahl und die Zusammenstellung der Wählerlisten. Er sagt, daß bei diesen Arbeiten hauptsächlich der Offizial Golob beschäftigt gewesen sei. Dieser habe im Oranget der Geschäfte die Hilfsbeamten Stanzer und Erzen beigezogen.

Kammeroffizial Franz Golob legt dar, wie er auf die Fälschungen auf denzetteln des Gemeindefakatasters gekommen sei. Er habe sofort gegen Erzen Verdacht geschöpft, weil dieser hauptsächlich mit der Zusammenstellung der Wählerlisten beschäftigt gewesen sei.

Hilfsbeamter Wladimir Stanzer, der sich derzeit beim Militär befindet, bezeugt, daß Erzen sich in der letzten Zeit häufig zu ihm geäußert habe, daß er den Kregar „hineintunten“ werde.

Karl Bencajl, Angestellter der Tischlergenossenschaft, bemerkt, daß die Mitglieder des Vorstandes der Tischlergenossenschaft erst nach der Entlassung Erzens auf verschiedene Malversationen von ihm daraufgekommen seien. Der Grund der Entlassung sei seine Äußerung gegenüber dem Mitgliede Archar gewesen, er könne die Bücher so einrichten, daß nicht Archar der Genossenschaft, sondern die Genossenschaft dem Archar schuldig sei.

Landesregierungsrat Dr. Gustav Kulavie erörtert die Vorbereitungen zu den Handelskammerwahlen.

Der Angestellte Sturm sagte in gleicher Weise aus wie Offizial Golob.

Die Magd Kregar's, Agnes Destinn, sagt aus, daß Kregar kaum 3 bis 4 Abende im Jahre zu Hause bleibe, und es daher ganz ausgeschlossen sei, daß in der Wohnung Kregar's 20 bis 30 Zusammenkünfte hätten stattfinden können.

Im weiteren Verlaufe der Zeugeneinvernehmungen erklärt der Zeuge Johann Dachs auf die Beschuldigung Erzens, daß er bei der Ausfüllung der Stimmzettel auch anwesend gewesen sei, daß er wohl zur Zeit dieser Manipulationen in die Wohnung Kregar's gekommen sei, doch an den Manipulationen nicht beteiligt gewesen sei. Er stellt entschieden in Abrede, daß er mehrmals mit Erzen in dem von Kregar neuerworbenen Hause zusammengekommen sei, und ebenso, daß irgendwelche Zusammenkünfte im Hotel Union stattgefunden haben.

Zeuge Kanonikus Siska gibt an, daß Erzen eines Tages zu ihm gekommen sei, ihm seine mißliche Lage und sein Glend geschildert und ihn ersucht habe: er möge ihm eine Anstellung bei irgendeiner Anstalt der klerikalen Slowenen verschaffen. Er habe bei der Leitung der Zadruzna zveza vorgesprochen und es sei zur selben Zeit ein kleiner Posten zu besetzen gewesen.

Er habe sich des Erzzen erbarmt und ihm diesen Posten verschafft. Erzen habe damals auch seine Verdienste um die klerikale Partei hervorgehoben, der Zeuge habe aber bei der Bewerbung nur aus Barmherzigkeit bei der Leitung interveniert.

Der Schriftsetzer bei der katholischen Buchdruckerei Leopold Puchar gibt an, daß ihm Erzen bei einer Zusammenkunft erklärt habe, er werde auf Kregar eine PreSSION ausüben, um von ihm in seiner mißlichen Lage Geld zu erhalten. Tatsächlich kam zur gleichen Zeit auch Frau Erzen zu Kregar, legte ihm einen Blankowechsel vor mit der Aufforderung, den Wechsel zu unterschreiben. Kregar erklärte, er wisse nicht, wie er dazu komme, worauf Frau Erzen ihm sagte: „Wenn Sie den Wechsel nicht unterschreiben, so werden wir Ihnen schon noch zeigen!“

Der Buchbinder der katholischen Druckerei, Johann Klepec, gibt als Zeuge an, daß er gleich nach dem Erscheinen der Notiz im „Zutro“, worin mitgeteilt wurde, daß Kregar und seine Genossen in die Handelskammer eingebrochen wären, sofort den Verdacht schöpfte, daß Erzen der Urheber der Notiz sei, weil er ihn mit einem Redakteur des „Zutro“ sprechen gesehen habe. Auch ihm gegenüber habe Erzen wiederholt seine mißliche Lage betont und erklärt, daß er keine Gemeinschaft mehr mit der klerikalen Partei haben wolle, da alle seine Hoffnungen die er in sie gesetzt habe, zunichte geworden seien. Ueber eine Verbindung mit Kregar habe Erzen nicht gesprochen.

Die Gattin des vorgenannten Zeugen Margarete Klepec, bei der Erzen einige Tage gewohnt hat, gibt an, daß sie wohl gesehen habe, daß Erzen in der kritischen Zeit zu Hause viel geschrieben habe. Er habe weiße Zettel vor sich gehabt, doch könne sie nicht sagen, ob es Zettel aus dem Gemeindekataster gewesen sind.

Der Zeuge Alois Lubic, ein Schulkollege Erzzen's, gibt an, Erzen habe ihm erzählt, daß Kregar von ihm Abschriften der Original-Wählerlisten ver-

langt und daß er sie ihm auch gegeben habe. Was für Zettel ihm Erzen gegeben habe, wisse er nicht.

Die Zeugen Jancigaj, Brezovic, Bole und Gribar bringen nichts wesentlich neues vor; sie klären die Manipulationen bezüglich des Wahlkatasters und der Stimmzettel auf.

Die Zeugin Anna Prest, deren Namen Erzen auf den Schuldschein bei der Morawitscher Vorschusskasse nachgemacht hat, gibt an, daß Erzen eines Tages mit dem Ersuchen zu ihr gekommen sei, sie möge ihm bei der Vorschusskasse für einen Betrag von 200 K. Bürgschaft leisten. Sie habe das rundweg abgeschlagen.

(Schluß folgt.)

**Saxlehner's**  
**Munyadi János**  
Natürliches Bitterwasser,  
Das altbewährte Abführmittel.

**MEINE ALTE**

Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Seidenpferd-Lilienmilchseife, Marke Seidenpferd, von Bergmann & Co., Leisden a/G.

— Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften.

— Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencreme „M a n e r a“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände; in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Zahl 27/1912. Präs.

# Kundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass infolge Erlasses des k. k. Ministerium für Landesverteidigung vom 25. Jänner 1912 Präs. Nr. 5602 XVI heuer eine

## Pferdeklassifikation

verbunden mit einer Zählung der bespannten und unbespannten Fuhrwerke stattfindet.

Die Klassifikation beginnt für den Stadtbezirk Cilli

**Freitag, den 31. Mai**

um 7 Uhr früh auf der Festwiese an der Laibacherstrasse und haben zu besagter Stunde sämtliche Pferde vorgeführt zu werden.

Da dieser Klassifikation die Zählung der Pferde und Fuhrwerke voranzugehen hat, werden sämtliche Besitzer von solchen hiemit aufgefordert, die ihnen zugestellten Anzeigezettel wahrheitsgetreu und g-wissenhaft aus-

zufüllen und mit ihrer Unterschrift versehen, längstens bis **25. Mai l. J. beim Stadtamte abzugeben**, woselbst auch Aenderungen im Pferdestande, die in der Zeit zwischen der Anzeige und der Klassifikation eintreten, sofort bekannt zu geben sind.

Die Befreiung von der Vorführung zur kommissionellen Besichtigung hat jeder Pferdebesitzer durch ein den Grund der Befreiung enthaltendes, von zwei Pferdebesitzern, die Pferde vorzuführen haben, unterfertigtes Zeugnis zu erweisen und dieses Zeugnis noch vor der Klassifikation beim Stadtamte abzugeben.

Bezüglich der Zählung der Fuhrwerke wird bemerkt, dass die Zählung sich auf **alle vorhandenen Wagen erstreckt** und zwar **ohne Rücksicht darauf, ob für diese Wagen Besspannungen vorhanden sind oder nicht.**

Wer die rechtzeitige Anzeige der Pferde und Fuhrwerke oder die Vorführung der Pferde zur Klassifikation unterlässt, oder nicht den vollen Stand anzeigt, ohne sich genügend zu rechtfertigen, wird nach der Ministerialverordnung vom 30. September 1857 R.-G.-Bl. Nr. 198 bestraft.

Wer bei der Anzeige unrichtige Angaben über den Stand seiner Pferde und Fuhrwerke macht, sowie Personen, welche wahrheitswidrige Zeugnisse ausstellen, oder bestätigen, werden nach den bestehenden Gesetzen zur Verantwortung gezogen werden.

Stadtamt Cilli, am 9. Mai 1912.

Der Vorsitzende:  
**Dr. H. v. Jabornegg.**



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

## Amerika

königl. belgischer Postdampfer der  
„Red Star Linie von Antwerpen“  
direkt nach

## New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung.

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
**Julius Popper**  
in Innsbruck, Südbahnstrasse  
**Franz Dolene**  
in Laibach, Bahnhofstrasse 41.

## Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 20. bis 26. Mai 1912 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken									Eingeführtes Fleisch in Kilogramm										
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Lämmer	Bleiklein	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kalbe	Schwein.	Schaf.	Ziegen.	Bleiklein.
Dutschel Jakob	—	4	—	—	5	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich Johann	—	2	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	2	—	—	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	259	—	—	—	—
Knes	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Restoschek Jakob	—	4	1	—	13	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	10	—	—	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	1	1	—	—	—	11	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—
Sellak Franz	—	3	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	2	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	5	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Uinegg Rudolf	—	—	—	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vollgruber Franz	—	4	—	—	3	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Smetzl	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Pustel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gastwirte	—	—	—	—	1	2	—	—	2	—	2	—	—	—	—	9	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	2	1	—	—	—	—	—	—	—	—	32	—	—	—	—

## Die Gemeinde-Sparkasse in Friedau

gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Hinscheiden ihres langjährigen, verdienstvollen Ausschuss- und Direktionsmitgliedes, des Herrn

# Markus Bauer

Hotel- und Realitätenbesitzers

welcher heute in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

Ehre seinem Andenken!

Gemeinde-Sparkasse Friedau, am 26. Mai 1912.

Für den Ausschuss:  
Anton Grejan.

Für die Direktion:  
Johann Kautzhammer.

## Die Stadtgemeinde Friedau

gibt hiemit die Trauernachricht von dem Hinscheiden Ihres langjährigen Ausschussmitgliedes und Gemeinderates, des Herrn

# Markus Bauer

Hotelier

welcher heute nach kurzem Leiden von seinem verdienstvollen Wirken für unser Gemeinwesen abberufen wurde.

Friedau a. d. Drau, am 26. Mai 1912.

Der Bürgermeister:  
J. N. Kautzhammer.



Die Unterzeichneten geben hiemit tieferschüttert allen Freunden und Bekannten die Trauerkunde von dem Ableben ihrer lieben guten Mutter, beziehungsweise Großmutter, Schwiegermutter und Schwägerin, der Frau

# Karoline Patriarch

Beamtenwitwe

welche am Montag den 27. d. M. um 1/4 Uhr morgens nach schwerem Leiden versehen mit den heiligen Sterbesakramenten gottgegeben entschlafen ist.

Die entseelte Hülle der teuren Verblichenen wird Mittwoch den 29. d. M. um 3 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes feierlich eingesegnet und sodann zur letzten Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Donnerstag den 30. d. M. um 9 Uhr früh in der Deutschen Kirche gelesen.

Cilli, den 27. Mai 1912.

Alexander Šoltys  
k. k. Finanzrat  
als Schwiegersohn.

Josefine Šoltys  
Finanzratsgattin

Marie Patriarch  
als Töchter.

Leopoldine Schellander  
als Schwägerin.

Alfons Šoltys, Maturant  
als Enkel.

## Kontoristin

vollkommen perfekte Stenografin und Maschinschreiberin, sünke Rechnerin, mit sämtlichen Kontorarbeiten vertraut, langjährige Praxis in kaufmännischen Unternehmungen und Advokatur, spricht und schreibt deutsch und slowenisch, sucht ihre Stelle baldigst zu verändern. Gefl. Anträge erbeten unter Chiffre „Dauernd 18537“ an die Verwaltung des Blattes.

## Die Versteigerung der

# Grasmahd

im Stadtparke

findet

Sonntag den 2. Juni

um 11 Uhr vormittags an Ort und Stelle statt. Zusammenkunft beim Wetterhäuschen.

Der Ausschuss des Verschönerungs-Vereines der Stadt Cilli.

## Gelegenheitskauf!

Leichtes „Puch“-Motorrad 2 HP. sehr wenig benützt, mit Garantie, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei Vinzenz Leposcha, Pettau.

# Wohnung

mit 6 Zimmern samt Zugehör ist ab 1. August Neugasse Nr. 7, 1. Stock zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hausbesorger.

## 40 Kronen Wochenlohn.

Ich suche zum Verkaufe einer grossartigen Patentneuheit, tüchtige Vertreter. Zuschriften an Christian Reiner, Graz, Raubergasse Nr. 13.

## Glas-, Porzellan- und Farbwarenhandlung

# Moritz Rauch

Cilli



Rathausgasse 4

empfiehlt sein sortiertes Lager in Lampen, Glas und Porzellan aller Art und bittet um geneigten Zuspruch.

Billigste Preise.



## Moderne Büromöbel und Herrenzimmer

# Glogowski & Co.

k. u. k. Hoflieferanten

Graz, Joanneumring 8, Telefon 384.

Uebernahme von Gesamteinrichtungen. Ausarbeitungen von Vorschlägen durch eigene Architekten.

Lieferungen auch in bequemen Teilzahlungen. Prospekte gratis und franko.

## Visit-Karten

liefert rasch und billigst

Vereinsbuchdruckerei Celeja.

Aktienkapital: K 65,000.000.—

Reserven: K 17,000.000.—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k.  priv.

# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablons, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Königshof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung  
diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungs-  
verlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsen-  
aufträgen.**

**Uebernahme von Wertpapieren zur  
Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Belehnung von Wertpapieren.  
Vermietung von Sicherheitsschrank-  
fächern (safes.)**

**Annahme von Geldern zur  
Verzinsung im Konto-Korrent oder  
auf Einlags-Bücher.**

**Kreditbriefe**

auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des  
In- und Auslandes.

# Hotel Mohr

seit Samstag den 25. Mai  
Garten und Salon  
eröffnet!



## Gegenäußerung.

Obschon es fast überflüssig erscheint, muss ich doch folgendes öffentlich erklären:

Die gegen mich gerichtete Anschuldigung eines Vertrauensmissbrauches in der Ehrenerklärung (Tschuchnigg—Griendl, Deutsche Wacht Nr. 42) weise ich entschieden zurück. Ich bin jederzeit gerne bereit, den richtigen Sachverhalt an Hand beweiskräftiger Belege persönlich erschöpfend aufzuklären. Hiedurch erachte ich die für die Öffentlichkeit übrigens ganz belanglose Angelegenheit, die einzig und allein nur Herr Griendl in die Öffentlichkeit zerzte, für mich erledigt.

**Max Lobenwein.**

Zl: 6349/12.

## Kundmachung

betreffend die

### Neuwahlen des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli.

Nachdem die Funktionsdauer des gegenwärtigen Gemeindeausschusses abgelaufen ist und die Wählerlisten gemäss § 16 der Wahlordnung für die Stadtgemeinde Cilli vom 10. April 1912 angefangen zu Jedermanns Einsicht im Stadtamte aufgelegt, Reklamationen gegen die Wählerlisten nicht eingebracht wurden, wird die Neuwahl des Gemeindeausschusses der Stadt Cilli gemäss § 17 der Gemeindevahlordnung für die Stadt Cilli auf den

### 10. Juni, 11. Juni und 12. Juni

in der Weise angeordnet, dass am Montag den 10. Juni die Wähler des III. Wahlkörpers, am Dienstag den 11. Juni jene des II. Wahlkörpers und am Mittwoch den 12. Juni jene des I. Wahlkörpers die Wahl vornehmen.

Die Wahlhandlung beginnt an jedem Tage um 9 Uhr vormittags. Im III. Wahlkörper wird die Wahl erforderlichenfalles um 3 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Jeder Wahlkörper hat 8 Mitglieder des Gemeindeausschusses und 4 Ersatzmänner zu wählen.

Die Wahl findet im kleinen Ratsale, Rathausgebäude 1. Stock statt. Stadtamt Cilli, am 23. Mai 1912.

Der Bürgermeister:  
**Dr. H. von Jabornegg.**

Gottfried und Adele Gradt geben im eigenen und im Namen ihrer Kinder Beate und Lotte tiefbetrübt Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, ihr liebes Töchterchen und Schwesterchen

## Grete

nach langem Leiden im zarten Alter von 9 Monaten am 28. d. um 1 Uhr nachts zu sich zu nehmen.

Das Leichenbegängnis findet am Mittwoch den 29. d. um halb 5 Uhr nachmittags auf dem Umgebungsfriedhofe statt.

Cilli, am 28. Mai 1912.

## Keil-Lack

Mit „Keil-Lack“ gelbbraun oder grau streicht man den Boden — merkt genau und für Parketten reicht 'ne Wäsche. Alljährlich von Keil's-Bodenwische. Waldfisch und Tären streich ich nur stets glänzend weiß mit Keil's Olajur. Für Küchenmöbel wählt die Frau Olajur in zartem, lichten Blau.

Zwei Korbfauteuils, so will's die Mob' streich ich in Grün — den andern Rot. Das Mädchen selbst gibt keine Rub' Mit Keil's Crème putzt sie nur die Schupf, und murmelt, weil ihr das gefällt: „Der Haushalt, der ist wohlbestellt!“

Stets vorrätig in Cilli bei Gustav Stiger und Wogg.

Arnfels: J. Steinwender.  
D.-Landsberg: Burghartner.  
Eibiswald: S. Kießlinger.  
Gonobitz: Fr. Kupnik.  
Graz: Alois Kfmann.

Laufen: Franz Haber Peter.  
Lichtenwald: G. Gimpel.  
Marburg: S. Biberfeld.  
Markt Tauer: Ad. Giesinger.  
Mareck: Joh. Pflager.

Pettau: F. G. Schmit.  
Radkersburg: Walter Lutz.  
Robitsch: Josef Verling.  
St. Marein: Joh. Schmitz.  
Wildon: Friedrich Unger.

**Drucksorten**  
Texte zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli